

2.8. Freizeit, Kultur und Sport in Greifswald

Die Lebensbereiche Freizeit, Kultur und Sport dienen der Erholung sowie sozialer und kultureller Integration. Obwohl sie sich überschneiden (kulturelle Betätigung ist meist Teil der Freizeit, ebenso wie Sport usw.), sollen sie zum Zweck der Analyse getrennt voneinander betrachtet werden. Insgesamt kann nur ein Ausschnitt aus dem kulturellen Leben der Stadt und Freizeitaktivitäten ihrer Bewohner in die Sozialberichterstattung einfließen, da die Datenerhebung schwierig ist. Die Angebote, Organisationen, private und halböffentliche Initiativen sind sehr unterschiedlich. Daten sind meist nur in den Bereichen vorhanden, in denen Akteure die Erhebungen selbst durchführen, z.B. Theater, Bibliotheken, Museen, Sportvereine.

Im folgenden beziehen sich Indikatoren zu den Angebotsnutzungen häufig auf die Einwohnerzahlen Greifswalds und im Vergleich auf die der kreisfreien Städte. Hier ist zu berücksichtigen, dass einige der aufgeführten Angebote (bspw. Tierparks, Großveranstaltungen, Theater, Museum, Kino) bei einer überregionalen Bedeutung verstärkt von Personen aus den angrenzenden Regionen und von Touristen genutzt werden, und damit die reale Nutzung durch die ansässige Bevölkerung oftmals geringer ist, als die betreffende Zahl aussagt. Einige der i.F. genannten Einrichtungen und Events haben also durchaus eine Exportfunktion für die Stadt.

2.8.1. Freizeit

Angebote und Einrichtungen

Gastronomie

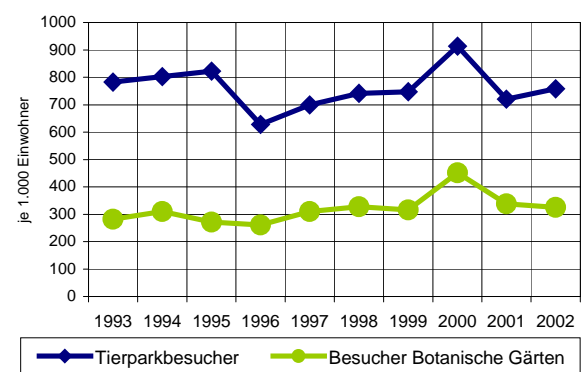
Die Zahl der Restaurants und Lokale in Greifswald ist seit 1990 gestiegen. Die Einrichtungen, zu deren Bestand und Nutzung keine Informationen vorliegen, konzentrieren sich im wesentlichen auf die Innenstadt. Einmal jährlich wird die „Greifswalder Kneipennacht“ veranstaltet.

Grünanlagen / Parks

Greifswald verfügt über zwei Botanische Gärten. Der ältere Standort befindet sich auf dem Gelände des Botanischen Institutes der Universität und umfaßt einen Freilandbereich sowie Gewächshausanlagen mit einer Fläche von 1.400 m². Das in der Nördlichen Mühlenvorstadt gelegene und 7 ha große Arboretum besitzt mit seinen pflanzengeografisch angeordneten Gehölzsammlungen einen eher parkähnlichen Charakter. Im Botanischen Garten finden in regelmäßigen Abständen Füh-

rungen und Veranstaltungen, wie bspw. die jährliche Orchideenausstellung, statt. Die Entwicklung der Besucher der Botanischen Gärten lässt keine Tendenz erkennen, die Zahlen schwanken seit 1993 um ca. 16.000 bis 19.000 Besucher im Jahr. Das Jahr 2000 fällt mit 24.500 Besuchern aus diesem Rahmen. Die Botanischen Gärten wurden 2002 von 18.100 Personen besucht, so dass je 1.000 Einwohner Greifswalds 338 Besucher zu verzeichnen waren.

Abb. 109: Entwicklung der Nutzungsintensität im Tierpark und Botanischen Gärten



Der innenstadtnah gelegene „Heimattierpark“ ist 3,6 ha groß und wies 2002 einen Tierbestand von 552 Exemplaren sowie 67 Tierarten auf. Auf 1.000 Greifswalder Einwohner entfallen somit durchschnittlich 10,4 im Tierpark lebende Tiere. Der Bestand ging bis 1995 auf 276 Exemplare zurück, um dann wieder auf das frühere Niveau zu steigen. Bis 1995 besuchten jährlich ca. 50.000 Menschen den Heimattierpark, seit 1996 liegen die Besucherzahlen trotz steigenden Tierbestands um ca. 10.000 Personen niedriger. Lediglich 2000 konnte mit 49.500 Besuchern wieder das Niveau der frühen 90er erreicht werden. 2002 wurden 38.556 Besucher gezählt, womit sich die Nutzungsintensität auf 720 Besucher je 1.000 Einwohner belief. Im Gegensatz zum Tierbestand ist die einwohnerbezogene Frequentierung des Tierparks in Greifswald die geringste. In Stralsund ist sie mit 1.547 doppelt und in Rostock mit 2.103 Besuchen je 1.000 Einwohnern fast dreimal so hoch.

Im Jahr 1995 umfasste die Fläche der Dauerkleingartenanlagen in Greifswald ca. 170,7 ha¹⁴, die einen Anteil von 3,4% an der städtischen Gesamtfläche hatten. Je Einwohner standen 28,1 m² zur Verfügung. Die mittlere Kleingartenfläche je Einwohner war damit etwas geringer als 2001 in den

¹⁴ Quelle: Hansestadt Greifswald: Flächennutzungsplan 1998 – Erläuterungsbericht, S. 122

den Hansestädten Rostock und Stralsund mit 32,5 bzw. 30,3 m².

Weitere innerstädtische Grünanlagen sind die historischen Wallanlagen mit der Stadtmauer, die den südlichen und den östlichen Bereich der Innenstadt begrenzen, sowie die am Tierpark gelegenen und 1,7 ha umfassenden Credneranlagen.

Messen / Events

In einer Mehrzweckhalle im Stadtteil Schönwalde II werden Sport- und Kulturveranstaltungen veranstaltet, wie auch das Greifswalder Tanzturnier. Im Jahr 2001 fanden 9 Großveranstaltungen statt, die vom Kulturamt organisatorisch unterstützt wurden.¹⁵ Die 1.200 m² große Halle verfügt über eine Besucherkapazität von 800 Personen. Im Sommer jedes Jahres wird die „Gaffelrigg“ und das Fischerfest veranstaltet. Bei diesen Ereignissen, die in einem volksfestähnlichen Rahmen verlaufen, treffen sich zahlreiche, historische Schiffe im Wiecker Hafen, um Regattawettkämpfe durchzuführen. Nach Veranstalterangaben kommen zu der maritimen Veranstaltung Gaffelrigg / Fischerfest kontinuierlich ca. 50.000 Besucher.

2.8.2. Kultur

Die Hansestadt Greifswald ist ein partielles Oberzentrum und teilt sich mit der Hansestadt Stralsund auch in den kulturellen Bereichen die überregional bedeutsamen Funktionen für den vorpommerschen Raum.

Theater

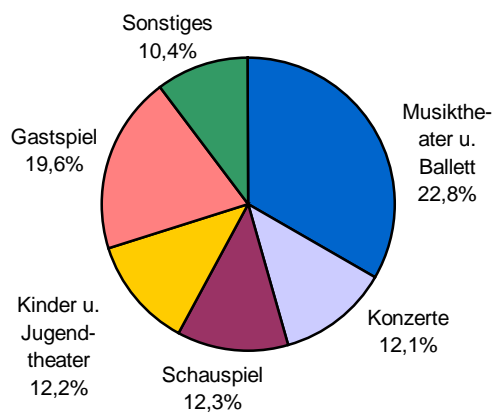
Die Vorpommersche Theater- und Sinfonieorchester GmbH ist ein vollständiges Mehrspartentheater mit eigenem Ensemble und Philharmonischem Orchester, das im Sommer 1994 aus der Fusion der vorher voneinander unabhängigen Theater der Hansestädte Stralsund und Greifswald hervorgegangen ist. Der Greifswalder Standort befindet sich im Zentrum der Hansestadt. Das dortige Große Haus hat eine Kapazität von 432 Plätzen, in der Studiobühne und im Foyer stehen je 80 Plätze zur Verfügung. Als weiterer Aufführungsort wird seit einigen Jahren ein Cafe mit ca. 80 Plätzen genutzt (Theater im Penguin). Damit kommen 12,7 Theaterplätze auf 1.000 Einwohner Greifswalds.

Bis 1995 lag die Zahl der Vorstellungen noch leicht unter dem Niveau der frühen 90er. Seitdem ist ein fast kontinuierlicher Anstieg der Theateraufführungen zu verzeichnen (von 217 auf 347 im Jahr 2002). Im Bezugszeitraum wurden in Greifswald

323 Vorstellungen aufgeführt, die 6,55 Vorstellungen je 1.000 Einwohner entsprechen. Neben den traditionellen Aufführungen finden auch Kabarettabende, Lesungen und Chansonprogramme statt.

In den ersten beiden Jahren nach der Fusion der Theater in Greifswald und Stralsund lagen die Besucherzahlen in Greifswald noch unter dem Niveau der frühen 90er. Seit 1999 umfassen diese aber jährlich mehr als 60.000 Personen und erreichten 2001 mit ca. 66.000 Besucher den bisherigen Höchststand. Gegenüber dem Anfangsjahr 1994 stieg die mittlere Zahl der Theaterbesuche je 1.000 Einwohner von 673 auf 1.205 im Jahr 2002 an (+83%). In Greifswald wurden 2002 63.858 Theaterbesucher verzeichnet, die sich relativ gleichmäßig auf die einzelnen Sparten aufteilten (s. Diagramm). Bemerkenswert erscheint der hohe Besucheranteil sonstiger Theatervorstellungen. Den größten Zuspruch erhielten Konzertvorstellungen sowie Sonstige Vorstellungen mit durchschnittlich 267 bzw. 241 Gästen je Aufführung, während bei Schauspielen und Musiktheaterveranstaltungen die mittleren Besucherzahlen mit jeweils 138 deutlich niedriger waren.

Abb. 110: Anteil der Sparten am Besucheraufkommen 2002



Der Indikator Vorstellungen je 1.000 Einwohner befindet sich in Greifswald auf demselben Niveau wie in Neubrandenburg, liegt aber deutlich über dem in den Städten Rostock und Stralsund (3,6 und 2,8 je 1.000 EW). Nur in der Landeshauptstadt ist mit durchschnittlich 7,6 Theatervorstellungen dieser Wert deutlich höher.

Ebenfalls nur in Schwerin wurde das Theater mit 1.788 Besuchen je 1.000 Einwohner in einem höheren Maße als in Greifswald frequentiert, während dieser Indikator sich in den Städten Neubrandenburg, Stralsund und Rostock auf einem weit geringeren Niveau befand. (838, 698 und 498 Besucher je 1.000 Einwohner). In Greifswald konnte in den letzten Jahren wie auch in Schwerin

¹⁵ Verwaltungsbericht der Hansestadt Greifswald 2001, S. 84

ein hoher Zuwachs an Theaterbesuchern erreicht werden. Gegenüber 1995 nahmen diese um 43% zu; in Schwerin waren es 24%. Dagegen blieb die Besucherzahl in Stralsund relativ stabil (+4%); in Rostock nahm sie um 9% und in Neubrandenburg sogar um ¼ ab.

Museen

In der Hansestadt befindet sich das am 27.05.2000 eröffnete Pommersche Landesmuseum auf dem Gelände eines ehemaligen Franziskanerklosters. Der Museumskomplex umfasst mehrere, über eine Museumsstraße miteinander verbundene Gebäude und gestaltete Außenanlagen. Das Museum beinhaltet die Ausstellungsbereiche Naturkunde, Landesgeschichte und eine Gemäldegalerie auf einer Fläche von 3.000 m². Im Jahr 2002 war die Bauphase noch nicht vollständig abgeschlossen und nur die Gemäldegalerie zu besichtigen, in der 181 Führungen angeboten wurden. Bis 1999 bestand auf dem Gelände des Pommerschen Landesmuseums in einem ehemaligen Klostergebäude das Stadtmuseum. Das inzwischen sanierte Gebäude ist ebenso wie dessen Museumsbestand in das Pommersche Landesmuseum integriert wurden. Außerdem wurden historische Gegenstände der Universität und umfangreiches Stiftungsgut neu in den Bestand aufgenommen.

Die Universität Greifswald verfügt über umfangreiche Sammlungsbestände, die aber nicht ohne weiteres der Öffentlichkeit zugänglich bzw. erst nach telefonischer Anmeldung zu besichtigen sind. Zu nennen sind u.a. die Geologische Landesammlung, die Anatomische und die Zoologische Sammlung. Als eine Kunstgalerie ist neben weiteren die „neue greifen galerie“ im Atelier- und Galeriehaus Friedrich'sche Seifensiederei zu nennen. Bis 1999 bestand als weitere Galerie das Ausstellungszentrum der Universität, in dem vorwiegend wechselnde Galerien moderner Kunst stattfanden.

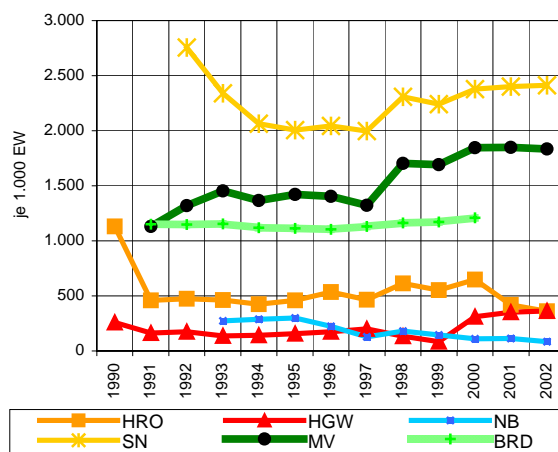
Im ehemaligen Heimatmuseum bewegten sich die Besucherzahlen in den Jahren 1991 bis 1997 zwischen 8.800 bis 11.500 Personen. Erst mit der Eröffnung der Gemäldegalerie des Pommerschen Landesmuseums stieg die Besucherzahl sprunghaft auf über 16.900 Personen im Jahr 2000 an. Gegenüber dem Zeitraum 1991 bis 1996 mit maximal 175 Besuchen je 1.000 Einwohner befindet sich die Frequentierung des Museums seitdem auf einem doppelt so hohem Niveau. In Greifswald wurden 2002 ca. 19.300 Museumsbesucher gezählt, woraus eine Frequentierung von 364 Museumsbesuchen je 1.000 Einwohner resultierte. Zwei Jahre später hatte sich die Zahl der Besucher mit rund 36.900 Personen und die Nutzungsintensität

mit 708 Besuchen je 1.000 Einwohner fast verdoppelt¹⁶. Da der naturkundliche und der landesgeschichtliche Bereich des Pommerschen Landesmuseums noch im Aufbau sind, ist in den nächsten Jahren von einem weiteren Anstieg der Besucherzahlen auszugehen.

Greifswald ist die einzige kreisfreie Stadt, die nur über ein Museum verfügt. Nach der vollständigen Eröffnung des Pommerschen Landesmuseums wird das museale Angebot in der Hansestadt aber bspw. breiter sein als in Wismar.

Die Frequentierung von Museen lag noch 2002 mit einem Wert von 364 Besuchen je 1.000 Einwohner mit Ausnahme Neubrandenburgs (86 Besucher je 1.000 EW) ebenso wie in Rostock auf einem vglw. unterdurchschnittlichem Niveau. Im Gegensatz zu Neubrandenburg und Rostock weist die Entwicklung der Museumsbesucher in Greifswald seit 1999 eine äußerst positive Tendenz auf.

Abb. 111: Museumsbesucher im Vergleich



Höhere Werte werden in Schwerin und auch im mecklenburgischen Durchschnitt erreicht. Stralsund kann aufgrund des dortigen, überregional bedeutsamen Meeresmuseums mit einem Wert von 11.391 Besucher je 1.000 Einwohner die höchsten Museumsbesucherzahlen aller kreisfreien Städte verzeichnen (im obigen Diagramm nicht dargestellt). Dort konnten 2002 35mal und in Schwerin 12mal mehr Museumsbesucher als in Greifswald registriert werden.

Bibliotheken und Archive

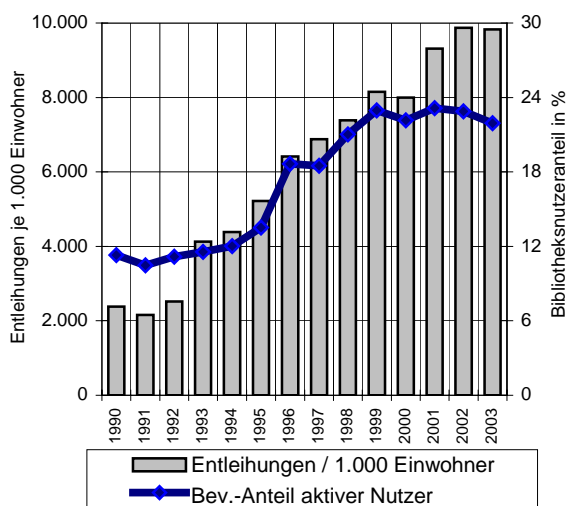
Der Medienbestand der Stadtbibliothek, die über eine Zweigstelle in Schönwalde I verfügt, geht seit 1990 mit Ausnahme einzelner Jahre tendenziell zurück. Der Rückgang zwischen 1990 und 2002 beläuft sich auf 25,4% bzw. 35.200 Medieneinheiten.

¹⁶ Quelle: Hansestadt Greifswald Vierteljahreszahlen IV/04

ten. Bezogen auf die Einwohnerzahl standen 2002 aber infolge des Bevölkerungsrückgangs fast ebenso viele Medien zur Verfügung wie noch 1990. Der Bestand umfasste 2002 103.480 Medieneinheiten bzw. 1.953 Medien je 1.000 Einwohner, womit er etwas unter der vom Deutschen Städteverband empfohlenen Norm von 2.000 Medien je 1.000 Einwohner lag. Der Bestandsumschlag erreichte einen Wert von 5,1 je vorhandenem Medium. Seit Mitte 2003 werden für die Benutzung der Bibliothek Gebühren erhoben.

Die Anzahl der aktiven Bibliotheksbenutzer stieg zwischen 1990 und 1999 auf 12.700 Personen relativ stetig an, bis dahin belief sich der Zuwachs auf 69,5%. Seitdem stagniert sowohl die Nutzerzahl als auch der Bevölkerungsanteil der Nutzer. Im Jahr 2003 wurden knapp 11.600 aktive Nutzer registriert, die einem Anteil von 21,9% an der Greifswalder Bevölkerung entsprechen. Auffallend ist ein hoher Anteil jüngerer Personen, im Jahr 2001 waren 23,1% der Bibliotheksnutzer Kinder und 32,5% Jugendliche.

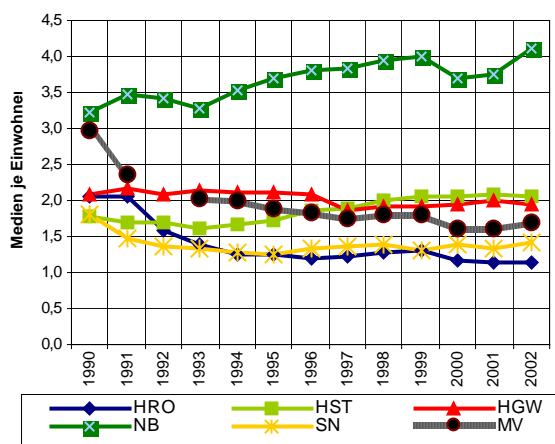
Abb. 112: Nutzung der Stadtbibliothek



Die Zahl der Entleihungen nimmt trotz stagnierender Nutzer weiterhin stark zu; seit 2001 werden dreimal mehr Medien verliehen als zu Beginn der 90er Jahre. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass seit 1993 je aktiven Nutzer jährlich zwischen 35 bis 45 Medien ausgeliehen werden, wogegen es in den vorhergehenden Jahren gerade 20 bis 22 Medien je Bibliotheksnutzer waren. Die erhöhte Nutzungsintensität hängt auch mit einem laufenden Modellprojekt der Bertelsmannstiftung zur Leseförderung zusammen, das eine engere Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und schulischen Bildungsangeboten zum Ziel hat. Im Jahr 2003 wurden ca. 519.400 Medien verliehen, so dass durchschnittlich 45 Entleihungen je aktiven Nutzer in diesem Zeitraum vorgenommen wurden.

Die Universitätsbibliothek ist in die Zentralbibliothek, eine Lehrbuchsammlung sowie die Institutsbibliotheken untergliedert und mit einem Gesamtbestand von 2,68 Mio. Büchern und Dissertationen weitaus größer als die städtische Einrichtung. Im Jahr 2001 wurde die Zentralbibliothek aus der Innenstadt in ein neuerrichtetes Gebäude auf dem Gelände des geplanten Universitätscampus in der Nördlichen Mühlenvorstadt verlagert. Historische Bestände werden weiterhin im alten Bibliotheksgebäude vorgehalten. Die Universitätsbibliothek konnte mit 12.388 aktiven Benutzern einen ebenso hohe Nachfrage wie die Stadtbibliothek registrieren. Mit dieser Fallzahl beschränkt sich die Nutzung im wesentlichen aber auf Studierende und universitäre Mitarbeiter.

Abb. 113: Medieneinheiten in städtischen Bibliotheken im Vergleich



In Greifswald stehen wie auch in Stralsund je 1.000 Einwohnern ca. 2.000 Medien in den städtischen Bibliotheken zur Verfügung. In Rostock, Schwerin, Wismar und im mecklenburgischen Durchschnitt (1.703 Medien je 1.000 Personen) ist dieser Wert wesentlich niedriger als in Greifswald. Der Einwohneranteil aktiver Bibliotheksnutzer ist mit 22,9% etwas höher als in Neubrandenburg (21,7%). In den anderen Städten liegen die Nutzeranteile weit unter diesen Werten: 18,9% in Rostock, 10,7% in Stralsund, 10% in Schwerin und 12,2% im mecklenburgischen Durchschnitt.

Je aktiven Nutzer wurden mit 43 Entleihungen eine etwas geringere Ausleihintensität als in Stralsund (47 Medien je Nutzer) verzeichnet. In Rostock betrug dieser Wert bspw. nur 32 entlehene Medien je Nutzer, in Schwerin 39.

Neben einem universitären bestehen in der Hansestadt ein Stadt- und ein Landesarchiv, deren Aktenbestände bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen. Die Nutzungen des Stadtarchivs weisen eine rückläufige Tendenz auf. Noch 1995 wurden 1.555 bzw. 26 Benutzungen je 1.000 Einwohner

registriert, in den Folgejahren schwankte dieser Wert zwischen 1.100 und 1.300 Nutzungen. 2002 wurde mit 756 (14,3 Nutzungen je 1.000 Einwohner) und 201 Benutzern ein vorläufiger Tiefstand erreicht.

Das Greifswalder Stadtarchiv wird auf die Einwohnerzahl bezogen mit 14,3 Benutzertagen je 1.000 Einwohnern in einem deutlich geringeren Maße genutzt als in Stralsund (25,6 Benutzertage) und Neubrandenburg (28,7 Benutzertage). Ein ähnlich hohe Nutzungsintensität war mit 12,6 Benutzertagen in Rostock zu verzeichnen. Während sich in Rostock dieser Wert schon seit 1994 auf diesem Niveau bewegt, kam es im Greifswalder Stadtarchiv zu einem drastischen Rückgang der Nutzungen im Jahr 2001 gegenüber dem Zeitraum 1996 - 2000.

Filmtheater

Nachdem das frühere Filmtheater in der Fleischervorstadt seinen Kinobetrieb eingestellt hatte, wurde im November 1997 der „Cinestar“ eröffnet. Das zur Unternehmensgruppe Kieft & Kieft gehörende Multiplex-Kino befindet sich in einem innerstädtischen Einkaufszentrum. Durch den Neubau erhöhte sich die Zahl der Kinoplätze von 430 auf 950 in sechs Sälen, das auf 1.000 Einwohner bezogene Platzangebot stieg gegenüber 1993 von 6,7 auf 17,93 Plätze im Jahr 2002 an. Das Kino-Programm ist hauptsächlich auf kommerziell erfolgreiche Filme ausgerichtet.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (10,6 P. pro 1.000 EW) und dem Landesdurchschnitt (12,1 P/1.000 EW.) ist der Versorgungsgrad an Kinoplätzen in der Stadt deutlich höher. Gegenüber den kreisfreien Städten Stralsund ist der Versorgungsgrad an Kinoplätzen in Greifswald am geringsten. Neubrandenburg ist mit 24,8 Kinoplätzen je 1.000 Einwohner am besten ausgestattet. In den kreisfreien Städten konzentrieren sich 42,5% der Kinoplätze MV's.

Das ehemalige Kino „Theater der Freundschaft“ wurde zwischen 1992 bis 1996 von jährlich 100.000 bis 150.000 Personen besucht, so dass je 1.000 Einwohner gerade 1.500 bis 2.500 Kinobesuche pro Jahr erfolgten. Mit der Eröffnung des Multiplexkinos Ende 1997 schnellten die Kinobesucherzahlen in die Höhe. In den Jahren 1998 und 1999 konnten die höchsten Besucherzahlen verzeichnet werden, die Kinobesuche je 1.000 Einwohner erreichten mit einem Wert von über 6.500 Besuchen ein dreimal so hohes Niveau wie bspw. noch 1993. Bis 2002 sanken die Besuchszahlen aber wieder um 21,1% bzw. 76.800 Personen auf knapp 287.700 Menschen ab. Die Frequentierung

ging auf 5.429 Besuche je 1.000 Einwohner und Jahr zurück

Abb. 114: Die Entwicklung der Kinobesucherzahlen 1990 - 2002

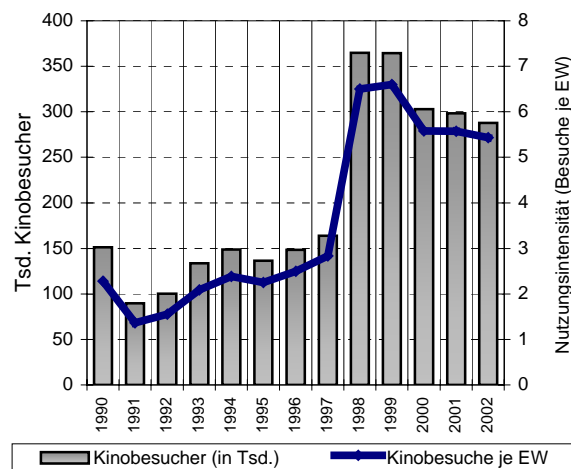
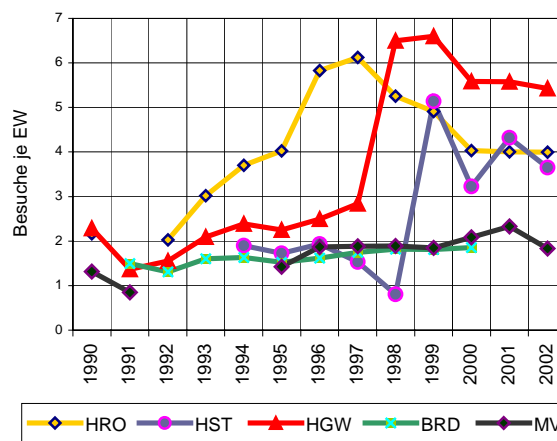


Abb. 115: Kinobesuche im Vergleich

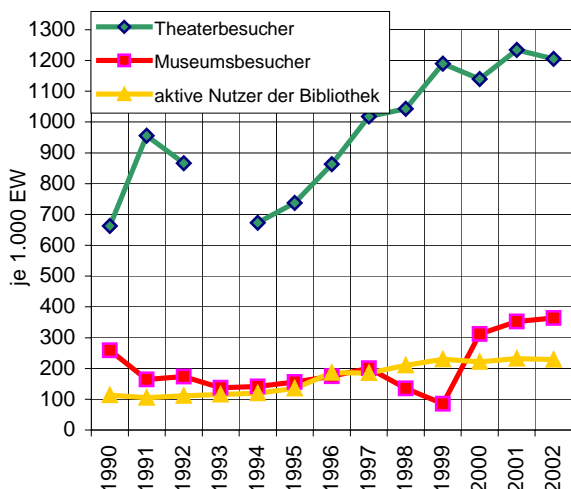


Ende der 90er Jahre stiegen bundesweit die Kinobesucherzahlen und die Nutzungsintensität kontinuierlich an, von 1996 bis zum Jahr 2000 um 19,6 Millionen Besucher (+14,7%). In den Städten Rostock, Stralsund und Greifswald ist seit 1998/99 hingegen eine negative Tendenz erkennbar; der Rückgang der Besucherzahlen gegenüber diesem Zeitraum schwankt in den drei Städten zwischen 21% und 31%. Die einwohnerbezogene Nutzungsintensität liegt in Greifswald weit über dem bundesdeutschen Mittel (1.854 Kinobesuche je 1.000 EW) und ist auch höher als in den kreisfreien Städten Rostock und Stralsund (3.648 und 3.995 Besuche je 1.000 EW).

Zu erwähnen ist ferner der Filmclub Casablanca, der im Foyer des Theaters Vorpommern ungefähr ein- bis zweimal im Monat einen Film aufführt. Hier werden vorrangig Kinoklassiker bzw. Werke junger Regisseure gezeigt. Zu den Besuchern freier Filmvorführstätten ist kein Datenmaterial vor-

handen, es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich deren Anteil unter 2% befindet.

Abb. 116: Nutzung kultureller Einrichtungen (pro 1.000 EW)



Weitere Kulturangebote

Die in der Innenstadt gelegene Musikschule der Hansestadt wurde 2002 von 683 Schülern und Schülerinnen besucht, so dass auf 1.000 Greifswalder 12,9 MusikschülerInnen kommen. Als charakteristisch ist der kontinuierlich hohe Anteil von Musikschülerinnen zu bewerten, in diesem Jahr waren es 62%. Die Schülerzahlen schwanken zwar seit 1990 zwischen 580 und 720, mit 12,9 Musikschülern je 1.000 Einwohnern wurde aber 2002 der bisher höchste Bevölkerungsanteil erreicht. 1990 betrug dieser Wert noch 10,7.

Der Bevölkerungsanteil von Musikschülern und -schülerinnen liegt in Greifswald mit einem Wert von 12,9 je 1.000 Einwohnern auf dem Niveau in der Landeshauptstadt; in Stralsund und Neubrandenburg sind deren Anteile mit jeweils 14,5% höher. In Rostock ist der Anteil mit 10,2 Schülern und -schülerinnen je 1.000 Personen am geringsten.

Eine zentrale kommunale Kultureinrichtung ist das in der Innenstadt gelegene soziokulturelle Zentrum St. Spiritus, in dem 2004 insgesamt 1.289 Veranstaltungen stattfanden, die von knapp 30.650 Personen besucht wurden. Mit über 580 Besuchern je 1.000 Einwohner erreichte das Kulturzentrum eine relativ hohe Nutzungsintensität, so dass die Einrichtung einen bedeutenden Stellenwert in der städtischen Kulturlandschaft innehat. Die Angebote werden insbesondere von der freien Kunst- und Kulturszene umgesetzt und beinhalten Veranstaltungen im Rahmen thematischer Kulturtag, Konzerte, Ausstellungen, Lesungen, Theater- und Filmaufführungen, Workshops etc.. In dem Gebäude haben mehrere

Vereine ihren Sitz. Weitere bedeutende kulturelle (Jugend-) Zentren sind u.a. das innerstädtische Jugendzentrum „Klex“, das Offene Kinder- und Jugendhaus „Labyrinth“ in Schönwalde II, das Jugendfreizeit- und Begegnungszentrum „T.A.K.T.“ in Schönwalde I und ein Schülerfreizeitzentrum in der Mühlenvorstadt.

Durch einen 1992 gegründeten Literaturverein, der in einer Großwohnsiedlung ansässig ist, werden in regelmäßigen Abständen Lesungen, aber auch Verkaufsausstellungen von Kunstwerken, durchgeführt. Anfang 2003 nahm im sanierten Geburtshaus des Schriftstellers Wolfgang Koepen das Literaturzentrum Vorpommern mit Lesungen, einem Literaturcafe, Ausstellungen, Vorträgen u.ä. seinen Programmbetrieb auf. In dem Gebäude haben auch die Redaktion der Literaturzeitschrift „Wiecker Bote“ und die Deutsch-Litauisch-Literarische Gesellschaft ihren Sitz.

In der Hansestadt finden verschiedene Kulturtag bzw. -festivals statt. Dies sind u.a. das länderübergreifende Kulturfestival „Nordischer Klang“, die in der Klostersruine stattfindenden „Eldenaer Jazz Evenings“, die Kinderkulturtag „Fantakel“, das choreographische Festival „Tanztendenzen“ und die seit 1945 veranstaltete Konzertreihe „Greifswalder Bachwochen“. Ein Großteil der Veranstaltungsreihen wird in Kooperation mit der Universität organisiert. In 2002 fand in der Hansestadt erstmals das Internationale Studentenfestival (GrIStuF) statt, bei dem 450 Studierende aus über 100 Ländern zusammenkamen. Seit 2000 werden außerdem die „Greifswalder Kulturnacht“ und das Kunstfestival „PolenmARkT“ veranstaltet.

2.8.3. Sport

In Greifswald gibt es 27 Sporthallen, die sich zu 30% in der Innenstadt und 41% in der südöstlichen Stadterweiterung (Schönwalde I, II, Ostseevierteil) befinden. Sportliche Einrichtungen von zentraler Bedeutung sind das Schönwaldecenter und das Volksstadion. Die vorhandenen Sportplätze setzen sich aus 11 Groß-, 11 Kleinspielfeldern sowie 31 sonstigen Sportanlagen zusammen. Der Bestand an Sporthallen und -plätzen ist nach einem leichten Anstieg seit 1999 weitestgehend stabil.

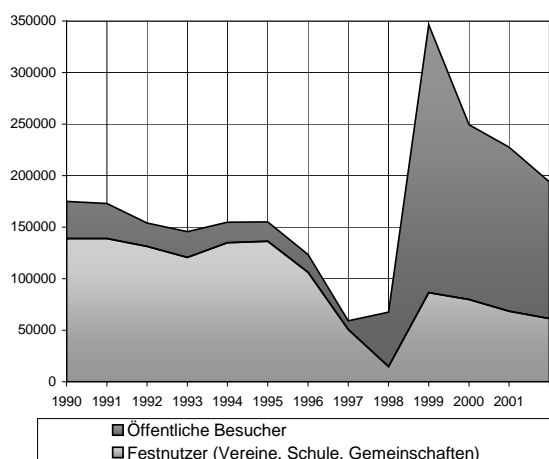
Mit 5,1 Sporthallen je 10.000 Einwohner ist Greifswald im Vergleich am besten mit diesen Einrichtungen versorgt, da in Schwerin, Stralsund und Rostock diese Werte zwischen 4,2 bis 3,4 liegen.

In der Stadt gibt es seit dem November 1998 anstelle der früheren Schwimmhalle ein multifunkti-

onales Freizeit- und Schwimmbad, das zwischen den Großwohnsiedlungen Ostseeviertel und Schönwalde II gelegen ist. Als Freibad wird ein Strandbad, das einem privaten Betreiber übergeben wurde, am Greifswalder Bodden genutzt.

Bis zum Bau der neuen Schwimmhalle schwankte die tendenziell rückgängige Nutzungsintensität zwischen 2.000 und 2.600 Besuchern je 1.000 Einwohner und Jahr. Die Nutzung durch öffentliches Baden machte in diesen Jahren gerade einen Anteil von 12% bis 17% aus. Im ersten Jahr nach der Eröffnung des Freizeitbades (1999) stiegen die Schwimmbadbesuche sprunghaft auf 6.270 Nutzungen je 1.000 Einwohner. Der Anteil öffentlicher Besucher erreichte 75%, während die Festnutzungen weit unter dem vormaligen Niveau lagen. In den Folgejahren reduzierte sich die Freqüentierung wieder, bis 2002 entsprach dies einem Rückgang um 44% bzw. 150.000 Personen. Das jährliche Besuchervolumen im Freizeitbad belief sich 2004 auf über 187.000 Personen¹⁷, von denen ca. 34% Festnutzer aus Vereinen, Schulen, Gemeinschaften u.ä. waren. Die Nutzungsintensität erreicht einschließlich der Festnutzer einen Wert von 3.589 Besuchern je 1.000 Einwohner. Wenn nur die öffentlichen Besucher berücksichtigt werden, verringert sich diese Zahl auf 2.364 Besuche je 1.000 EW.

Abb. 117: Entwicklung der Schwimmhallennutzung in Greifswald



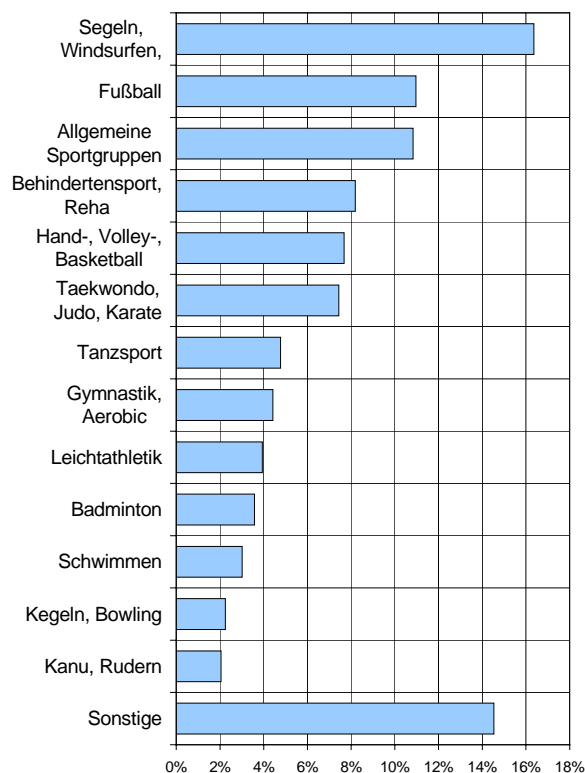
Die Besucherzahlen des Strandbades sind starken Schwankungen unterworfen. In den Jahren 1995 bis 1997 waren die Besucherzahlen bspw. doppelt so hoch wie im Zeitraum 1999 bis 2002 mit jährlich ca. 40.000 bis 50.000 Besuchern. 2002 wurden 41.100 Besucher gezählt, die auf 1.000 Einwohner bezogen einem Wert von 784 entsprechen.

¹⁷ Quelle: Hansestadt Greifswald Vierteljahreszahlen IV/04

Die Anzahl der Sportvereine stieg zwischen 1990 und 2003 von ursprünglich 21 um fast das Vierfache an. Es existierten zu diesem Zeitpunkt 78 Sportvereine (14,8 Vereine auf 10.000 Einwohner), die neben allgemeinen Sportgruppen 42 Sportarten anboten. In Greifswald ist ebenso ein deutlicher Anstieg der Vereinsmitglieder zu verzeichnen. Die Zahl der in Sportvereinen aktiven Menschen stieg gegenüber 1990 um 137% bzw. 5.400 Personen an. Der Anteil der in Sportvereinen organisierten Greifswalder Einwohner konnte sich in dieser Zeitspanne fast verdreifachen. Während 1990 der Einwohneranteil von Sportvereinsmitgliedern gerade 6,0% betrug, waren es 2003 mit 9.147 Personen 17,7%.

Seit 1997 befindet sich der Anteil von Kinder und Jugendlichen unter 27 Jahren relativ stetig bei ca. 50%, während in diesem Zeitraum die weiblichen Vereinsmitglieder deutlich zunahmten. Deren Anteil stieg von 30,2% (1997) bis 2003 auf 40,4% an. Der relativ hohe Anteil an Vereinsmitgliedern ist auch auf die Universität zurückzuführen, da die Hochschulsportgemeinschaft (HSG) den größten Verein und 16,1% aller Sportvereinsmitglieder stellt.

Abb. 118: Vereinsmitglieder nach Sportarten 2002 (in Prozent)



Im obigen Diagramm wird deutlich, dass neben den populären Sportarten (Fußball, Ballsport), die mit dem Wasser verbundenen Aktivitäten (Schwimmen, Segeln, Surfen, Tauchen, Kanu, Rudern) eine hohe Bedeutung besitzen. 16,4%

aller Sportvereinsmitglieder sind in entsprechenden Vereinen organisiert.

In Greifswald bestehen bezogen auf die Einwohnerzahl die meisten Vereine. Selbst im Bundesdurchschnitt liegt dieser Indikator mit 10,7 Vereinen je 10.000 EW niedriger. Der Einwohneranteil der Sportvereinsmitglieder liegt in Greifswald weit über dem Durchschnitt Mecklenburgs (11,9%) und auch über dem Anteil in den übrigen kreisfreien Städten (2002: 10,8%–15,7%). Demgegenüber sind im bundesdeutschen Durchschnitt 28,5% (2001) der Deutschen Mitglieder in Sportvereinen. Vor dem Hintergrund der anwachsenden Mitgliederzahlen in Greifswald kann von einem schrittweisen Anpassungsprozeß ausgegangen werden. Weibliche Mitglieder sind in Greifswald stärker als im Mittel des Bundeslandes (36,6%), in Stralsund (33%) und Wismar (29%) in Sportvereinen aktiv. Während in Rostock und Stralsund der Anteil der in Sportvereinen organisierten weiblichen Mitglieder seit Jahren relativ gleichbleibend ist, erfuhr dieser in Greifswald seit 1997 einen Anstieg um 10%. Kinder und Jugendliche sind mit 51,1% gegenüber den anderen Städten etwas überproportional vertreten.

2.8.4. Ausgaben und Einnahmen der Stadt durch Freizeit, Kultur und Sport

Die finanzielle Situation im Kulturbereich kann nur annähernd beschrieben, da für den städtischen Haushalt nur zusammengefaßte Einzelpläne ausgewiesen werden. Der Bereich Wissenschaft, Forschung und Kulturpflege erreichte 2001 mit 4,69 Mio. € einen Anteil von 8,3% der kommunalen Gesamtausgaben (Vermögens- und Verwaltungshaushalt), im Einzelplan Gesundheit, Sport, Erholung umfaßte der Anteil 5,0%. Kulturelle Einrichtungen und Angebote sind generell auf öffentliche Zuwendungen angewiesen, da diese als Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge nicht nach rein wirtschaftlichen Prinzipien funktionieren können. So besteht auch in beiden Bereichen ein hohes finanzielles Defizit. Hervorzuheben ist, dass das Defizit im Bereich Gesundheit, Sport, Erholung mit 5,67 Mio. € sogar etwas höher war als im Einzelplan Wissenschaft, Forschung und Kulturpflege mit 5,60 Mio. €, da in letzterem höhere Einnahmen erzielt werden.

Zu der finanziellen Situation der verschiedenen Kultur- und Sportbereiche liegen nur einzelne Ergebnisse vor. Bspw. belaufen sich die voraussichtlichen Baukosten für den neuen Museumskomplex des Pommerschen Landesmuseums auf

11,25 Mio. €, die aus Bund-, Landes- und städtischen Mitteln stammen.¹⁸

In die Sanierung der städtischen Sportstätten wurden im Jahr 2000 ca. 1,02 Mio. € investiert. Der noch bestehende Sanierungsbedarf an Sporthallen und -plätzen wird aktuell auf 6,5 Mio. € veranschlagt.¹⁹

¹⁸ <http://www.pommersches-landesmuseum.de/archiv.html> (Meldung der Ostseezeitung vom 08.02.2001)

¹⁹ nach Verwaltungsbericht 2003 der Hansestadt Greifswald S. 58